

Zähmung der Wild-Plakatierer



Illegale Plakate: Wien ist zugelebt. Der Kampf um Werbeflächen eskaliert. Die Gewista gründete jetzt mit den Schwarz-Plakatierern eine Firma

Wien ist mit illegalen Plakaten zugelebt. Das soll sich ändern. Die Gewista gründete mit den Wild-Plakatierern eine Firma.

VON MICHAEL BERGER

Schon Altbürgermeister Helmut Zilk wollte die „Schwarz-Plakatierer“ in den Griff bekommen. Er scheiterte.

Der Kampf um illegale Plakatflächen tobt in Wien heftiger denn je. Sieben Plakatierer-Truppen sind amtsbekannt. Mehrere Hundert Menschen finden in diesem Schattengewerbe einen miserabel bezahlten Job (etwa 3 bis 4 Cent pro geklebtem Plakat). Und nicht selten werden die gerade affichierten Plakate von der Konkurrenz schon nach Minuten wieder überklebt.

Mittwoch präsentierte die Gewista – Wiens größter Werbeflächenanbieter – eine Kooperation mit den „Schwarz-Plakatierern“.

Gewista-Generaldirektor Karl Javurek: „Wir bieten den nunmehrigen Partnern legale Werbeflächen zu moderaten Preisen an. Dafür wurde die Kultur-Plakat GmbH gegründet.“

Die Idee klingt einfach: Bis Ende 2007 werden in Wien, an hoch frequentierten Stellen (etwa Hauptverkehrsadern) 21.000 Kleimplakat-Konsolen errichtet. Strommasten werden mit je zwei gewölbten Halbschalen aus Blech ummantelt. Investitionskosten für die Gewista: Über eine Million Euro.

Plakatierer-Firmen können die Werbeflächen mieten. Eine Mindestbuchung beträgt 200 Flächen, mit einer Aushangdauer von einer Woche. Dafür sind 590 Euro fällig (2,95 Cent pro Plakat). Klingt nach viel Geld, ist im europäischen Vergleich aber

eine Okkasion. „In Paris kostet ein vergleichbares Plakat 20 Euro“, erklärte Kultur-Plakat-Geschäftsführer Josef „Muff“ Sopper.

Platzhirsch Und Sopper muss es wissen. Die Gewista holte ihn in leitender Funktion ins Boot. Denn er gilt als Platzhirsch und organisierte die personell größte Wild-Plakatierer-Truppe: „Das System

zahlt sich aus. Durch die Garantie des Aushanges ersparen sich unsere Auftraggeber Kosten für den Nachdruck. Denn die Plakate werden ab 2008 nicht mehr überklebt, die Werbewirksamkeit ist garantiert. Somit ist die neue Flächenmiete wieder finanziert. Und wir sind dann plötzlich legal.“

Zusätzlich erhalten die Ex-Schwarz-Plakatierer, so Sopper, ein rechtskräftiges Arbeitsverhältnis: „Das kann ich heute garantieren.“

Darauf aber wird mein als nur Plakatekleben verlangt. Denn der Vertrag mit der Gewista sieht auch vor, dass die zugeklebte Stadt gesäubert wird. Javurek: „Nächstes Jahr kommt die EURO. Da hat Wien zu glänzen.“

Inoffiziell aber haben die Berufs-Plakatierer in Zukunft eine zusätzliche Aufgabe. Sie müssen die legalen Werbeflächen vor den neuen Schwarz-Plakatierern schützen. Sonst scheitert das interessante Gewista-Modell.



Vereint: J. Sopper (li.), K. Javurek